

Predigt zu Genesis 16,13

Liebe Brüder und Schwestern,

jedes Jahr gibt es einen Bibelvers, der uns durch ein ganzes Jahr begleiten will. In diesem Jahr ist es der Spruch:

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (Genesis 16,13)

Dieser Ausspruch kommt von Hagar in der Wüste. Dieser Satz kommt von einer schwangeren Sklavin, die bereit war zu sterben, weil sie ihr Leben nicht mehr ertragen konnte...

Es ist eine sehr unangenehme Geschichte, die aus so vielen Ebenen schwer zu verstehen und hören ist. Wir hören von Abram (später Abraham), seiner Frau Sarai (später Sarah) und von Sarais' ägyptischen Sklavin Hagar.

Warum erzählt uns die Bibel die Geschichte der Sklavin, ihrer Schwangerschaft und ihrem Kind Ismael in solcher Detailliertheit?

Denn diese Geschichte lässt Abraham und Sarah nicht gut aussehen.

Was ich am Alten Testament herausfordernd finde, aber gleichzeitig sehr schätze ist, dass das Alte Testament so ehrlich und unzensiert das ganze Drama der Menschen vor unseren Augen ausbreitet. Wir hören von großen Persönlichkeiten und ihrem Versagen, ihren Problemen, ihrer Untreue...

Sarai, die Frau von Abraham, konnte kein Kind gebären. Sie hatte schon Jahre gewartet und es viel ihr sehr schwer mit ihrer Unfruchtbarkeit klarzukommen. Und wenn das Paar keine Nachkommen haben würde, dann wäre es das Ende von Abrahams großer Vision. Denn nur ein Kapitel vor dieser Geschichte saß Abraham unter dem Sternenhimmel und Gott versprach ihm viele Nachkommen: „Schau dir die Sterne an- zähle sie, wenn du kannst! Und dann sagte Gott: So viele Nachkommen wirst du haben.“ Und Abraham glaubte ihm.

Als Sarah dann aber nicht schwanger wurde, entschied sich dazu, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Weil sie nicht schwanger werden konnte, schlug sie Abraham vor, ihre ägyptische Sklavin zur Frau zu nehmen und sie zu schwängern.

Also tat Abraham das, was ihm seine Frau sagte, und nahm Hagar zur Frau und schwängerte sie. Durch die Schwangerschaft wuchs bei Hagar das Selbstbewusstsein. Schließlich war sie nun die Frau, die Abrahams Sohn gebären würde und nicht Sarai. Darum lehnte sie sich mehr und mehr gegen Sarai.

Da wurde Sarai sauer und beschwerte sich bei ihrem Ehemann. Abraham sagte nur: Tu, was immer du willst mit deiner Sklavin!“ Sarai behandelte Hagar immer schlechter, bis diese in die Wüste rannte.

In der Jahreslosung treffen wir Hagar in der Wüste. Die Wüste steht für Gefahr und Dürre, aber auch als Symbol für Abstand, Neuorientierung und Gottes Nähe. Hagar wollte lieber draußen in der Wüste sterben als nochmal zur Erniedrigung der Sarai zurückgehen. Keiner sah ihren Wert. Doch sie wollte diese würdelose Behandlung nicht mehr über sich ergehen lassen.

Doch sie begegnet dem Engel Gottes. Und durch diese Begegnung verstand sie, dass Gott all ihre Probleme und die widerfahrene Ungerechtigkeit sah.

Der Engel sprach auf eine besondere Weise mit Hagar. Sie ist die einzige Frau im Alten Testament, die so eine Verheißung bekommt. Gott gab ihr Versprechen, die sonst nur große Männer des Alten Testament empfangen hatten: „Ich will dir und deiner Familie viele Kinder schenken. Es werden mehr sein, als jemand zählen kann. Du bist jetzt schwanger und wirst einen Sohn haben. Und du sollst in Ismael nennen, weil Gott dein Leiden gehört hat!“

Hagar war berührt von dieser Begegnung. Sie nannte Gott: „El-Roi“, das bedeutet: Du bist der Gott, der mich sieht!

Gott sah tief in sie hinein.

Er sah Hagars Herz- Er sah ihr Schicksal! Sie war eine Sklavin, sie war eine schutzlose Schwangere- aber Gott erkannte auch ihre Stärke. Auch ich kann mich in Hagar hineinversetzen. Ich verstehe ihr Verlangen wegzurennen. Ich habe es viele Male auch gespürt in den letzten Monaten.

Für Hagar gab es nun zwei Optionen: Den Weg ins Unbekannte weiter hinein in die Wüste- oder den Weg zurück zu den bekannten Umständen.

Welchen Weg sollte sie gehen?

Der Engel des Herrn ermutigte Hagar zurück zu Sarai und Abram zu gehen. Obwohl sie in diesem Moment nur wegrennen wollte, ermutigte sie Gott an diesen Ort des Schmerzes und der Demütigung zurückzukehren.

Gott wusste, dass sie als schwangere Frau nicht allein in der Wüste überleben konnte. Aber Gott sandte sie zurück mit der Vision eines besseren Lebens und dem Versprechen, dass er eine bessere Zukunft für sie vorbereitet hatte.

Doch hier endet die Geschichte nicht: Ein paar Jahre später begegneten Gott und Hagar sich zum zweiten Mal in der Wüste, nachdem Sarah, die nun selbst Mutter geworden war, sie rausgeschmissen hatte. Da stand Hagar nun wieder in der Wüste. Aber Gott wartete auf Hagar und erinnerte sie an seinen Segen. Er wusste, dass ihr rebellisches Herz stark genug war, um ihren Sohn allein groß zu ziehen und ihm eine große Zukunft zu ermöglichen.

Gott sprach sie an: Schau nicht zurück, geh weiter! Ich bin hier bei dir. Dieses Mal geht es ins Unbekannte.

Hier ist Wasser für dich und deinen Sohn.

Ich will euch alles geben, was ihr braucht! Ich will dich reich segnen Hagar!

Und so wie Gott Hagar gesehen hat, so sieht er uns heute.

Hier spricht El Roi, der Gott, der uns alle sieht!

Zu manchen sagt Gott heute Morgen:

„Bleib noch eine Weile! Harre aus!

Ich weiß, es ist sehr beschämend, und die Menschen sehen nicht deinen Wert! Aber verweile noch etwas, dort wo du gerade bist, weil es der sicherste Ort im Moment ist.“ In diesen Momenten spricht uns Gott zu, in einer schweren Ehesituation zu verweilen, in einer komplizierten Arbeit, oder einem Konflikt auszuharren.

Aber dann gibt es auch andere Begegnungen mit Gott, wo Gott uns ins neue und unbekannte Land schickt und sagt: „Lass los und geh mit mir ins Unbekannte!“ In diesen Momenten ruft uns Gott unsere Grenzen zu ziehen und weit weg zu laufen von schlechter Behandlung oder ungesunden Beziehungen.

Gott begegnet und berät uns immer ganz individuell. Er sieht, was wir brauchen. Er lässt uns nicht allein in der Wüste.

Mögen wir alle dem Gott El-Roi begegnen. Dem Gott, der mich sieht!

Amen